

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 29

Illustration: Zerstören die Banken unsere Städte?
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

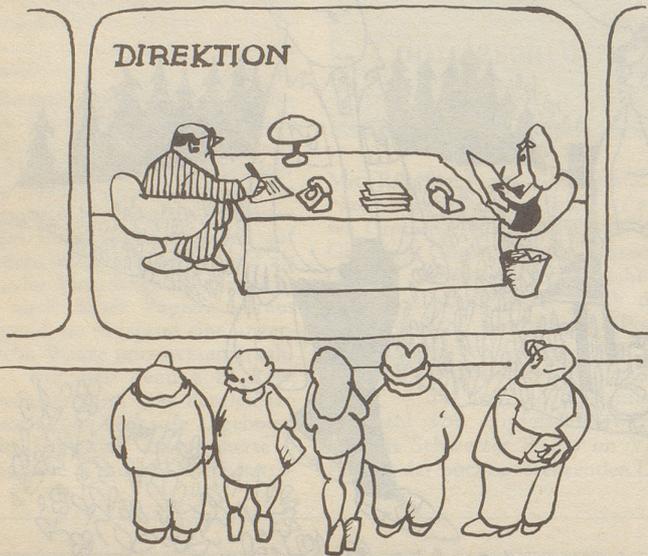
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

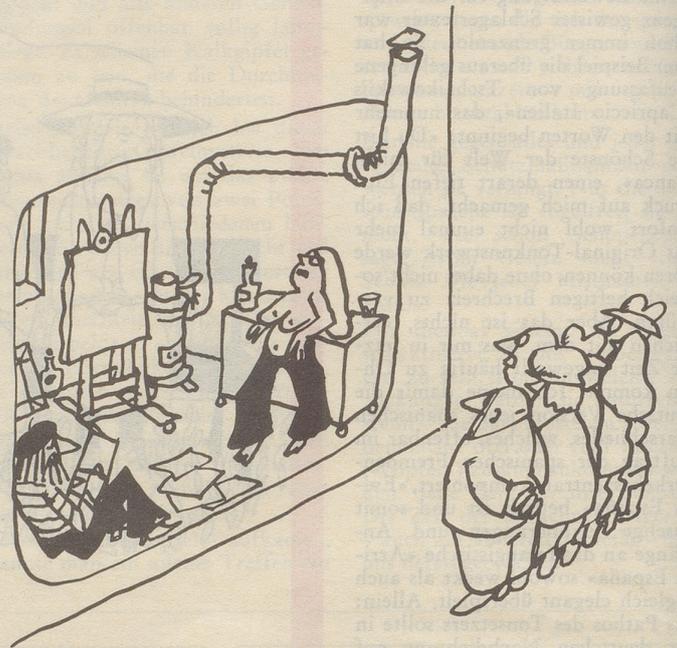
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zerstören die Banken unsere Städte?

Diese immer mehr überhandnehmende Meinung möchten wir hier widerlegen, indem wir zeigen, daß es gerade die Banken sind, welche mit origineller Schauenster- oder Fassadengestaltung versuchen, das Stadtbild neu zu beleben.



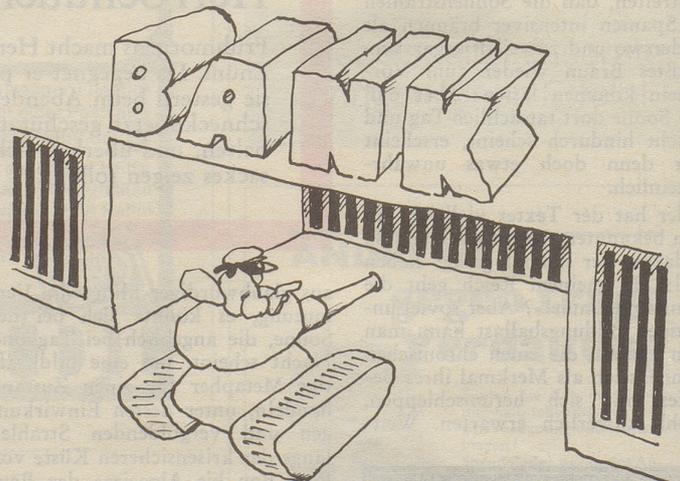
Daß Banken keine Unternehmen sind, die den Blick der Oeffentlichkeit scheuen, beweist hier Generaldirektor Möpsli mit Sekretärin.



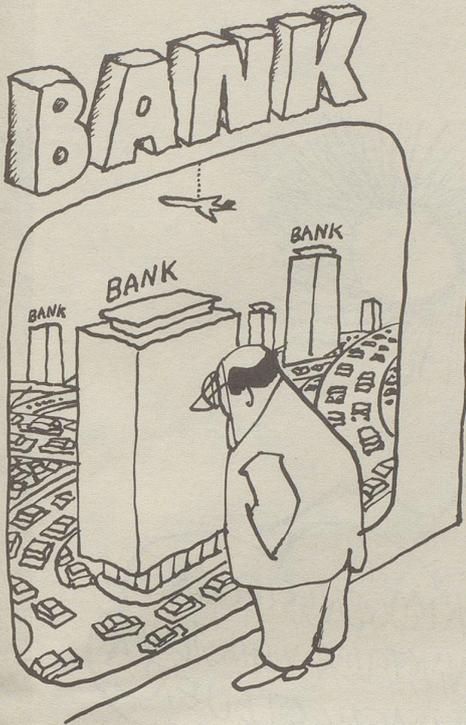
Diese Bank stellt ihre Schauenster jungen Künstlern zur Verfügung.



Durch den Abbruch von Altwohnungen bringt dieses Finanzunternehmen viel Unterhaltung mitten in die Innenstadt.



Die Banken sind von dieser protzigen Bauart abgekommen, da sie die Aggressivität im Menschen gerade herausgefordert hat.



Hier wird uns in liebevoller Modellbauarbeit veranschaulicht, wie unsere Städte in ca. 10 Jahren aussehen werden.



Dieses Bankhaus in Lugano, im Volksmund gerne «Fluchtkapitalzwinger» genannt, versucht Geschäft mit Muse zu verbinden.

HANS SIGG

Theater- Anekdoten

Als Gustav Mahler Direktor der Wiener Hofoper war, ging er unbarmherzig gegen zu spät kommende Besucher vor. Wer zu spät kam, wurde nur in den Pausen eingelassen und versäumte so einen ganzen Akt. Als man Kaiser Franz Joseph davon berichtete, und gleichzeitig von Mahlers strichlosen Wagneraufführungen, bemerkte der Kaiser mit einem melancholischen Lächeln: «Aber, aber, das Theater soll einem doch a Freud' machen...»

*

Der bekannte und gefürchtete Wiener Theaterkritiker Daniel Spitzer schrieb nach einer Burgtheateraufführung eines bekannten Werkes: «Alle wissen das Stück bereits auswendig, mit Ausnahme der Schauspieler.»

Hans Thimig saß einst in vorgerückten Jahren auf einem Stuhl im Wiener Volksgarten. Nachdem die Sesselfrau ihren Obolus einkassiert hatte, bat sie Hans Thimig mit folgenden Worten um ein Autogramm: «Bitt' schön, Herr Burgschauspieler, i hätt' so gern ein Autogramm von Ihna. Wissen S', da ist die Hedwig Bleibtreu immer kommen, der Raul Aslan und auch der Herr Bettac, aber i hab' mi nie traut, die um ein Autogramm zu bitten. Und dann sind's alle gestorben, da hab' i mir jetzt denkt, jetzt mußt di beeilen und gleich den Herrn Thimig um ein Autogramm bitten.»

*

Ein Rezensent kritisierte die Darstellung von Werner Krauß als Kalb in Schillers «Kabale und Liebe» mit dem doppeldeutigen Satz: «Herr Krauß war als Kalb vollendet.» – Sogleich schrieb Krauß dem Kritiker einen Brief: «Sehr geehrter Herr, Sie hatten die Freundlichkeit, in der gestrigen Ausgabe Ihres Blattes zu sagen, ich sei als Kalb vollendet gewesen. Ich danke Ihnen für die wahrhaft väterliche Beurteilung.»

Als bei einer Zusammenkunft mit Freunden die Rangliste deutschsprachiger Theater erörtert wurde, sagte Kortner: «Theater wird überall schlecht gespielt, aber am Burgtheater sind sie so stolz darauf.»

*

Als der Wiener Schauspieler Paul Hörbiger in seinen Ferien am Zeller See fischen ging, stand plötzlich ein Flurhüter hinter ihm und schnauzte ihn an: «Mit welchem Recht angeln S' hier?» Paul Hörbiger wandte sich um und rezitierte gelassen: «Mit dem mir gegebenen Recht des genialischen Intellekts über die mir untergebene, feile, animalische Kreatur.» Der verlegene Flurhüter meinte: «Entschuldigen S', bitt' schön, aber man kann ja schließlich net alle neuen Gesetze kennen.»

*

Hans Moser kam auf einem Spaziergang durch den Schönbrunner Tiergarten zu einem Käfig, in dem ein großer grüner Papagei saß. Als Moser den Papagei berühren wollte, krächzte dieser: «Hello! Wer sind Sie?» – Moser erschrak, tippte an

seinen Hut und sagte: «Entschuldigen S'! I hob glaubt, Sö san a Vogel.»

*

Als der Wiener O. W. Fischer in Berlin filmte, trank er in der Kantine einen Kaffee. Zu einer Kollegin sagte er: «Immer wieder fällt mir in Berlin dreierlei auf: eine Annehmlichkeit, eine Unannehmlichkeit und ein Wunder.» – Die Kollegin fragte erstaunt: «Wat sollen det for drei Sachen sein?» – Fischer erklärte: «Die Annehmlichkeit ist, ihr habt keine Zichorie im Kaffee. Die Unannehmlichkeit, es sind auch keine Bohnen drin. Und jetzt das Wunder: Von was wird hier der Kaffee eigentlich so schön braun?»

*

Der New Yorker Bürgermeister John Lindsay erschien während der Aufführung eines Musical plötzlich auf der Broadway-Bühne. Gefragt, ob er gerne Theater spielen würde, erklärte Lindsay: «Das tue ich doch jeden Tag im Rathaus.»

TR